

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 10 (1896)

189 (14.8.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-223136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-223136)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Beilage) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsbillets Nr. 5158) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg., evtl. Bezahlgeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltene Copypresse oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwäriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 189.

Bant, Freitag den 14. August 1896.

10. Jahrgang.

Ein Apostat.

Das monarchische Prinzip mag ein Stab schlachten. Sein verlorener Sohn, der ehemalige berühmte Führer der spanischen Republikaner, Emilio Castelar, ist wieder reuig an seinen Dajnen zurückgekehrt. Ein umgekehrter, rückgebildeter Senatus-Paulus. Zulebend verknüpft es die reaktionäre Presse Deutschlands. Ein Vertreter des „Gaulois“ hat ihn in San Sebastian, wo er als Kurtag weilte, interviewt und da hat er erklärt: „Wenn ich die Republik morgen bei uns einführen könnte, würde ich es nicht thun.“ Seine Gründe hat er auch angegeben, aber es verlohnt sich nicht, sie anzuführen, sie sind genau so wie vieles Andere, was dieser bürgerliche Schönwächter seit seiner Auswanderung nach rückwärts schon gesagt und geschrieben hat.

War das ein Enthusiasmus unter den bürgerlichen Demokraten Deutschlands, als derselbe Castelar am 20. Mai 1869 in der Sitzung der Cortes zu Madrid, nach der Vertreibung der Königin Isabella, eine Rede gegen die Monarchie und zu Gunsten der Republik gehalten hat. Sie wurde in deutscher Uebersetzung in zahlreichen Auflagen verbreitet und als oratorische Meisterleistung gefeiert, als „eine Rede, welche sich mit Recht den besten an die Seite stellen kann, welche je gehalten wurden, ja sie vielleicht sogar übertrifft“, wie das Vorbort des uns vorliegenden Exemplars sagt.

„Ach, sic transit gloria!“ (So verläßt der Ruhmesglanz!) und tempora mutantur et nos (Die Zeiten ändern sich und die Menschen). Die der Castelar haben sich auch die bürgerlichen Republikaner in Deutschland bekehrt und sind in den Schoß des alleinseligmachenden monarchischen Prinzips reuig mit und büßfertig zurückgekehrt. Siehe die süddeutschen Hofdemokraten.

Der bürgerliche Republikanismus hat kein Anodengerecht. Ihm fehlt das proletarische Hüdnag und ökonomische Karl. Wie ein Theil der Juden auf der Wüstenwanderung an der Eroberung des gelobten Landes verzweifelte und wieder zurückkehren wollte in die egyptische Knechtschaft, so verzweifelt der bürgerliche Republikaner bald an der Eroberung seines demokratischen Freiheitsstaates, denn er ist Alles eher als ein Held und bald des Kampfes überdrüssig. Werden tollends die Interessen seiner Klasse vom Proletariat bedroht und bedrängt, so stüdtet er sich feste unter den Schuß des Hermelins, der Uniforin und der Kutte.

Einige Stellen aus der erwähnten Castellaren Rede von 1869 die unter viel Schaum-

schlägerei manches gute Wort enthält, seien hier reproduziert.

Nach kurzer Einleitung erklärte der Redner ohne Umschweife: „Die Monarchie ist für mich die soziale Ungerechtigkeit und für mein Vaterland die politische Reaktion. Die Republik ist für mich die soziale Gerechtigkeit und für mein Vaterland die politische Freiheit.“

Weiter sagte der Redner: „Die Geschichte der Menschheit ist ein steter Kampf zwischen den Ideen und Interessen.“ (Das ist im ideologischen Sinne, wie es der Redner meinte, falsch; auch die „Ideen“ haben Interessen von Ziele. Wichtig ist der Satz aber, wenn unter Ideen die rechtlich noch nicht zur Geltung gelangten Interessen der ausgebeuteten und unterdrückten Klassen verstanden werden.) Für den Augenblick siegen immer die Letzteren, auf die Dauer aber immer die Ideen; und die Sache, die hier unterliegen wird, die (republikanische) Idee, ist die Sache der Vernunft und des Menschengeistes. Ihre Botschaft, meine Herren (für die Monarchie) sind dem Geiste des Jahrhunderts zuwiderlaufend, aber sie werden auf sie zurückzuführen, wie die gegen den Himmel abgeschossenen Pfeile, und früher oder später ist der vollständige Triumph der Republik unaussprechlich.“

Castelar sucht nun den Satz: „Auch die Republik hat ihre Propheten“ durch eine Reihe geschichtlicher Vorgänge aus diesem Jahrhundert zu beweisen, indem er die Parteien in drei Gruppen einteilt: Parteien der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Er hätte auch sagen können, Parteien der Reaktion, der Stabilität und der Revolution. Den Monarchisten ruft er zu: „Sie kennen die Interessen der Gegenwart, wir Demokraten aber kennen die unzugänglichen Höhen, aus welchen sich die Gewitter entladen, welche die Atmosphäre reinigen und die Erde befruchten.“ Das stimmt bis auf das Wort Demokraten, das im bürgerlichen Sinn nur problematisch zutrifft. Der Schluss des Vortrags lautet: „M. H. Als die Donatist Isabella's II. auf dem Gipfel ihrer Herrlichkeit war, verurtheilten 22 Erleuchtete auf diesen Banker, daß die Donatist fallen wird und fünfzehn Jahre später ist sie gefallen. Und nun verknüpft Ihnen eine Schaar junger Redner, wie es deren vielleicht in seiner Kammer gab: die Republik geht dem Siege entgegen und die Republik wird siegen.“

Prädigt ist folgende Stelle, die übrigens weit mehr auf den heutigen Sozialismus paßt: „Wissen Sie, warum den alten Propheten in ihrer Armut alle Phrophetieungen zutrauen? ihnen, die vorher sagten, daß Niniveh zerstört,

Babylon verbrannt und ein Messias kommen werde? Weil das Raffeln ihrer Ketten sie zu der Höhe ihrer Glaubensstärke begeisterte, weil aus der Tiefe ihrer Finsternis sie Mittagshelle erblickten, bevor noch die Sonne am Horizont erschienen war, weil über der ihnen verhassten Tyrannet der Welt, über der Einlichkeit der Sardanapale und über den Tempeln der Gözenbilder sie die göttliche Idee sich erheben sahen, wie wir über den Cafären, über den Hinglingen und über mankenden Thronen die Idee der Menschlichkeit und ihrer Rechte emporkiegen sehen und, zur Ehre der Menschlichkeit sei es gesagt, die Herrschaft der Welt immer den großen Fortschrittsideen zufällt, ihnen angehöre, ihnen angehören will.“

Das Einbrennregister der Monarchien ausrollend, ruft er: „Um das Mastodon oder Regattorium zu studieren, besuchen sie naturhistorische Museen. Der Könige und großen Monarchien nennen gehen Sie nach Ägypten und nach dem Bantbone des Ostindien. Aber so wie wir heute die riesigen Formen jener Thiere bewundern, werden künftige Geschlechter die Ungeheuerlichkeiten Eurer Monarchien anschauen.“

Das allgemeine Stimmrecht, führt er mit guten Gründen aus, ist in einer Monarchie immer gefährdet und wird leicht korumpirt.

Das Beste, was die Kulturgeschichte aufweist, verbanke sie Republikan. „Von wem haben Sie den Handel? Von der Republik Karthago. Wer verband die menschliche Gestalt zu messeln? Eine Republik, Griechenland. Noch heute lernen Sie die Stürme der Seele von Aeschulos und Sophokles, studieren die Theoreme eines Cullids, schöpfen Philosophie bei Plato und Aristoteles, und die Namen von Aeschinos und Demosthenes schämen diese Kassen zu durchwehen und betrübt auf uns zu schauen, weil die Redner unserer Zeit nicht die oratorische Weisheit haben, die nur den herzoglichen Söhnen der Republik aufkommt. Wer hat Ihnen den Gewissens- und Handelsfreiheit gegeben? Die Republik Holland. Woher schreibt sich die Seemacht Englands? Von seiner Republik. Woher kammt der Einfluß Frankreichs auf die ganze Erdkugel? Von seiner Republik. Wer hat die ganze Menschheit durch Anerkennung der individuellen Rechte, auf welche Sie so stolz sind, hoch erhoben? Die Republik der Vereinigten nordamerikanischen Staaten. Wer hat Sie die Volkssouveränität gelehrt? Das republikanische Genie.“

„Man braucht nur zwei Völker einander gegenüberzustellen, die unter denselben Breitengrade, unter denselben Verhältnissen und beide

am Fuße der Alpen leben, das eine in einem Lande der Könige, Savoyen, das andere in einem Lande der Demokratie, die Schweiz. Savoyen ist arm, ohne Industrie, fast ohne Straßen, bei jedem Schritt ein Kloster. Die Schweiz ist reich, industriell, von Straßen durchkreuzt, auf jedem Schritt eine Schule. Die Schweiz hat Männer hervorgebracht, deren Geist sich bis zu den Sternen erhob. Savoyen hat den Grafen de Montale gelehrt, den Autor einer Apologie des Feudalismus; der Theokratie und des Jesters! Savoyen hat seine Nationalität eingebüßt, von einem Könige dem andern verkauft. Die Schweiz ist durch den Geist Wilhelm Tell's vor jeder Inquisition, jedem Eroberer geschützt. Erhabene Parallele, welche Gott am Fuße der Alpen, einem feiner Klare, werden ließ, und auch ein bereites Bild die Verzöger der Republik vor der Monarchie zu veranschaulichen.“

Die Rede schließt: „M. H. Sie werden mich Träumer nennen, aber Traum nannten die alten Pharisäer das Christentum. Traum nannten die letzten Gelehrten des Mittelalters die Idee Christoph Columbus und die Entdeckung der neuen Welt. Traum nannten die Aristokraten das Entstehen der Demokratie. Ein Traum war auch zuerst im Jahre 1789 die Proklamierung der Menschenrechte. Nun nennen auch Sie uns „Träumer“. Aber der Wüthtrahl, der die Eiden der alten Monarchien zerplittert, wird nicht ausbleiben, und dann werden Sie kommen müssen, um mit eigenen Händen den Baum der neuen Nationalität aufzurichten und in seinen Stamm werden Sie eingraaben müssen die Namen der Männer, die hier gegen die Könige votiren werden, eingraaben mit der Aufschrift: Den Verkündern der Zukunft, den Gründern der Republik in Spanien!“

Welche Empfindungen wohl den Apostaten befehlen werden, wenn ihm diese seine Rede zufällig durch die Finger gleitet?

Politische Kundschau. Deutsches Reich.

Merke! Aristokratie durchschwären wieder die Luft und werden in der trostlosen politischen Lede der Sauregenseit von der Presse schon seit mehreren Tagen mit nichtigstunder und geheimnistvoller Miene erörtert. Der Besuch des Reichstanges fürchten hohelohde beim Kaiser in Wilhelmshöhe hat da natürlich neuen Stoff zum Rathen gegeben; aber welcher Art die Verhandlungen des Kaisers mit dem Reichstange gewesen sind, ist noch nicht bekannt. Die „Reichs-

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von H. Knefeltd.

41) „Warum sagten sie das nicht früher?“ „Weil ich mich nicht der einzigen Handlung anklagen mochte, die ich mir bei diesem unglückseligen Handel vorzuwerfen und deren ich mich zu schämen habe“, antwortete er. „Ja, in meiner Verzweiflung griff ich nach dem mir von Fräulein Hollenius anvertrautem Gelde.“ In welchem Verhältnis stehen Sie zu Fräulein Hollenius?“ fuhr der Präsident unerbittlich in seinem Examen fort. Sigmarr schaute zu Imhilde hinüber, er sah ihren leuchtenden Blick, ihre glühende Wangen und wußte, dieses Mädchen würde ihn nicht lägen strafen, wenn er sie angeht mit Richter, Geschworenen und Staatsanwalt seine Braut nenne. Es drängte ihn mächtig, dem in ihm hochaufwallenden Gefühl durch dieses Belenntniß Worte zu leihen, aber er bezwang sich; er war ein des schmerzlichen Verbrechens Angeklagter, vielleicht schon nach wenigen Stunden dem schimpflichen Tode durch Henkers Hand gemeist, er durfte den Schatten seines Lebens nicht in das ihrige fallen lassen: „Ich war ein Freund ihres verstorbenen Vaters“, sagte er gelassen.

Imhilde, die mit klopfendem Herzen und hochgeköherten Wangen auf seine Erklärung gelauscht hatte, ward todenbleich; sie hätte sich so freudig zu ihm bekannt, er verdamme es, und sie durfte sich ihm nicht aufdrängen. Als der Blick des Präsidenten fragend auf sie fiel,

antwortete sie leise: „Es ist, wie Herr Hartheim gesagt hat.“

Im Zuhörerraum lachte und zischelte man, Richter und Geschworene wechselten bedeutungsvolle Blicke und der Präsident fragte: „Womit können Sie beweisen, Herrn Hartheim das Geld gegeben zu haben? Besten Sie einen Schein darüber?“

Sie blickte ihn mit großen, verwunderten Augen an. „Einen Schein?“ wiederholte sie; „ich hätte von Herrn Hartheim einen Schein fordern sollen?“

„Das wäre in der Ordnung gewesen, jedenfalls hätte er Ihnen unaufgefordert geben müssen. Warum thaten sie das nicht?“ wandte er sich an den Angeklagten.

Sigmarr suchte die Achseln und ein spöttisches Lächeln huschte wieder über sein Gesicht: „Ich dachte nicht daran, ich bin eben kein Geschäftsmann“, erwiderte er mit einer Geberde, als halte er damit diesen Zwischenfall für abgethan. Auch der Präsident ließ die Angelegenheit auf sich beruhigen und befahl, Fräulein Albertine Benzel vorzuführen.

Die junge Dame erschien in tiefer Trauer, ihr Gesicht war todenbleich und hatte eine eigenthümliche Starrheit. Die graublauen Augen streiften mit einem Gemisch von Scheu, Grauen und Mitleid den Angeklagten, sobald sie aber ihre Aufgaben zu machen begann, vermind es, ihn anzusehen. Reize, sgernd beantwortete sie die Frage des Präsidenten; es konnte niemand entgegen, daß es sie einen harten Kampf kostete, ihren Verwandten zu beschuldigen, und es war

in der That ein Verhängniß, daß gerade sie dazu ausersehen war, ihn völlig zu vernichten. Jedes ihrer Worte glich einer Nahe, die ineinander greifend sich zu einem Neze verdichteten, das den Schuldigen unrettbar verstricken mußte.

Mehrmales, wie J. B. als sie das im Munde der Todten gesunde Tschentuch als Sigmarrs Eigenthum bezeichnete, fuhr er auf und beschuldigte sie mit halblauten Worten der Lüge; die Ruhe und der stille Seufzer, womit sie das über sich ergehen ließ, sprachen sehr zu ihren Gunsten, während das Benehmen des Angeklagten in demselben Maße gegen ihn einnahm.

„Sie sind der Meinung, der Angeklagte habe sich an dem Nachmittage, als er zuletzt bei Ihrer Tante war, in großer Geldverlegenheit befunden“, fragte der Präsident.

„In sehr großer, verzweifelter“ antwortete sie, mit dem Tuche über das Gesicht fahrend, „o, ich werde es mir in meinem Leben nicht vergehen, daß ich meiner Tante nicht zugeredet habe, ihm das Geld zu geben; vielleicht hätte er das Verbrechen doch nicht begangen.“

„Es hat sich soeben eine Zeugin gefunden, welche aussagt, sie habe dem Angeklagten das Geld gegeben.“

Albertine athmete auf, als sei sie von einer schweren Last befreit. „Wer ist das?“ fragte sie, verzehend, daß sie hier zu antworten und nicht zu fragen habe.

„Fräulein Imhilde Hollenius“, verzeigte der Präsident, und mit einem schmerzlichen Aufschrei schlug Albertine die Hände vors Gesicht. „Im-

hilde Hollenius, o mein Gott, o mein Gott!“ schlochte sie.

Das Benehmen der bis jetzt so stillen, ergebeneu Zeugin erregte allgemeines Befremden. Der Präsident ließ ihr einige Minuten Zeit, um sich zu fassen, ehe er sie fragte, was sie dabei so erschräkere.

Albertine antwortete ihm nicht direkt, sie schien ganz vergessen zu haben, wo sie sich befände; die Augen zu Boden gehesht, murmelte sie halblaut: „Die Arme, sie verdirbt es auf alle Weise, ihn zu retten, und das ist nur zu natürlich, sie sieht sich ja als die Ursache seines Unglücks an.“

„Nennen Sie Fräulein Hollenius?“ fragte scharf der Präsident, der jedes Wort vernommen hatte.

„Nur vom Ansehen, durchaus nicht näher“, erwiderte Albertine ausweichend.

„Was wollen Sie damit sagen, sie sehe sich als die Ursache seines Unglücks an.“

Albertine jögerte: „Bedenken Sie Ihren Eid!“ mahnte der Präsident.

Noch einige Augenblicke kämpfte sie mit sich, dann blickte sie auf und sagte wieder mit ihrer klanglosen Stimme: „Ich sehe, es ist mein Verhängniß, gegen ihn zeugen zu müssen. Sigmarr Hartheim und Imhilde Hollenius liebten sich, wollten sich heirathen und haben in der Tante ein Fündern ihrer Verbindung; Sigmarr wußte, daß sie ihn entereu würde, sobald er sich verheiratete, sie sagte uns das sehr oft und auch noch an jenem Nachmittage —“

(Fortsetzung folgt.)

setzung" nimmt in Uebereinstimmung mit anderen Rednern an, daß die Beforderungen der äußeren Politik gefolgt haben. Die „Nationalzeitung" ist dagegen der Meinung, daß es sich in erster Reihe um die Reform des Militärstrafverfahrens gehandelt habe. Für die Bohlenlocherie ist verurteilt worden, ob er im Stande sein wird, in der im November beginnenden Reichstagsession das im Reichstage gegebene Referat einzulösen, im Herbst eine Vorlage über die Reform des Militärstrafverfahrens einbringen. An diese Frage knüpfen auch die Meldungen über den bevorstehenden Rücktritt des Reichsanstalters an. Die „Leipziger Nachrichten" behaupten bei ihrer Meldung von der Demission des Fürsten Bismarck und behaupten, daß alle Demissionen falsch seien. Die „Münchener „N. N." hatten erfährt, er-mächtigt zu sein, die Meldung von der Demission zu demittieren. Merkwürdigerweise hatte der Telegraph, der den Artikel verbreitete, den kaiserlichen Schluß fortgelassen. In demselben wird ausdrücklich herorgehoben, daß die Frage der Militärstrafreform gleichwohl in absehbarer Zeit zu einer Kritik führen könnte, wenn es nicht gelingen sollte, einen Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten herbeizuführen. Man dürfte indes hoffen, daß die von der gesamten öffentlichen Meinung Deutschlands geübte Meinung des Reichsanstalters schließlich den Sieg davontragen werde. Auch der Kriegsminister wird wieder als auf der Spitze stehend bezeichnet und vermuthet, daß die Reichsanstalters die damit zusammenhängende. Die „Berl. N. N." theilen mit: „Der Kriegsminister General von Bronsart ist bis zum 31. August beurlaubt. In der Armee - und nicht nur in dieser - hat man mit großem Behagen davon Kenntnis genommen, daß der lässliche Gegenstand, der in der Frage des Militärstrafverfahrens wie in anderen Fragen zwischen dem Kriegsminister und dem Militärminister bestand, durch die gegen den ausdrücklichen Wunsch des Generals v. Bronsart erfolgte Verlegung des Generals Habering, des Chef der Zentralabtheilung des Kriegsministeriums, in den Vordergrund auf das persönliche Gebiet übertragen worden war und damit für den Kriegsminister der Anlaß gegeben war, den Abschied aus persönlichen Gründen zu suchen. Dessenfalls gelingt es dem Reichsanstalters in Bismarcksche, das der Sozialdemokratie gegenüber tapferste Mitglied des Staatsministeriums auf seinen, gegenwärtig noch den Schwierigkeiten Ministerposten zu erhalten." - Es wäre auch wirklich schade, wenn die deutsche Sozialdemokratie ihren Bronsart verlieren sollte!

Neue Sozialengesetze werden unter der Firma „Revision der Vereinsgesetze" geschaffen. Bekanntlich wurde bei Beratung des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch vom Reichsanstalters die Erklärung abgegeben, daß die Bundesstaaten, in denen das Inverbindungstreten der politischen Vereine verboten ist, ihre Vereinsgesetze ändern würden. Das Verprechen war gegeben, aber weder der Bundesrath noch die Regierung der Einzelstaaten lösten eine Reform erzwingen, wenn die Vorlage sich ablehnend verhalten. Da die Vorlage zum größten Theil aus Klassenmahlen hervorgeht, so besteht die übergroße Mehrheit der Mitglieder derselben aus Gegnern der Sozialdemokratie, oder selbst aus Anhängern von Ausnahmengesetzen gegen die Sozialdemokratie. Um nun die gewünschte Bestimmung durchzubringen, muß den reaktionären Elementen der Vorlage die Sache schmackhaft gemacht werden und dieses wird erreicht, indem man aus den Vereinsgesetzen Sozialengesetze macht. Man verbietet sozialistische Vereine und gestattet den übrigen, so thun, was sie wollen. Was heute hauptsächlich ist, wird dann gesagt. Unter den 25 deutschen Bänderländern hat Schwarzburg-Sondershausen zuerst die Initiative ergriffen und nach längerer Debatte folgendes Ausnahmengesetz mit 12 gegen 2 Stimmen zur Annahme gebracht:

- § 1. Die Verbindung mehrerer politischer Vereine unter einander ist nicht gestattet. Die entsprechende Bestimmung des Bundesgesetzes vom 13. Juli 1854 über das Vereinswesen und des Ausnahmengesetzes dazu vom 9. Juni 1856 werden aufgehoben.
- § 2. Alle Bestimmungen unter diesem Titel betreffen die förmlichen Genehmigung der Ortsparlamentarier. Die Genehmigung ist mindestens 45 Stunden vor Beginn der Versammlung unter Angabe des Ortes und der Zeit derselben nachzuweisen; sie ist zu verweigern, wenn mit Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Erhaltung oder den öffentlichen Verkehr zu erwarten ist.
- § 3. Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten unter Theilnahme von Vereinen beiderlei Geschlechts erörtert werden sollen, sind von der Ortsparlamentarier zu verbieten, wenn dies im Interesse der öffentlichen Ordnung oder der Sicherheit erforderlich erscheint.
- § 4. Unternehmer, Erbauer, Leiter und Helfer einer ohne die in § 2 dieses Gesetzes vorgeschriebene Genehmigung oder gegen das Verbot der Ortsparlamentarier abgehaltenen Versammlung werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Staatsminister Petzer bezeichnet das Gesetz als außerst schlimm. In den übrigen Bundesstaaten seien die beschriebenen Bestimmungen meistens schärfer. Das § 2 zunächst gegen die Sozialdemokratie gerichtet sei, gebe die Regierung zu; sie wolle durch das Gesetz zu verhindern suchen, daß die sozialistische Agitation ungehindert auf das Land getragen werde, wodurch dem Arbeiter viele seiner verdienten Großen entzogen würden. Es wird also offen zugegeben, daß das Gesetz ein politisches Kaufmittel sein

soil. Wohl wird das Gesetz geändert, aber thatsächlich wird Alles beim Alten bleiben. Man könnte sich auf den alten Bundesratsbeschlusse juristisch, welcher besagte: Arbeitervereine, welche politische, sozialistische oder kommunistische Zwecke verfolgen, sind verboten. In den Verfassungen konnte man noch die Ergänzung aufnehmen, daß die Bestimmungen über Vereinsrecht, freie Meinungsäußerung u. s. w. nur für solche Personen gelten, die ein Einkommen von mindestens 10 000 Mk. jährlich haben.

Für den Wahlkreis Brandenburg-Beuthausen fand am Sonntag in Rathenow eine Parteikonferenz statt, welche von 22 Delegirten, zwei Vertrauensmännern, zwei Vertretern der Presse und zwei Mitgliedern der Agitationskommission der Provinz besucht war. Zunächst beschloß die Konferenz die Agitation und die Presseverhältnisse, ohne besondere Beschlüsse zu fassen. Sodann wurde über die bevorstehende Reichstagswahl und die Bestellung eines Kandidaten verhandelt. Als solcher wurde einstimmig Genosse Feus gewählt. Zu Delegirten in der Provinzialparlamentarier wurden die Genossen Bode, Rathenow, Neubel und Strauß-Brandenburg bestimmt, als Delegirter für den Gotzbar Parteitag Genosse Sydow gewählt. Genosse Strauß-Brandenburg wurde zum Kreisvertrauensmann wiedergewählt.

Eine Volksversammlung mit Dineristen hielten dem „Vorwärts" zufolge am Freitag, den 7. d. M., Abends die Sozialdemokraten in Nollhausen i. G. ab. Die Genossen Vueb und Dinkel wollten über ihre bisherige Thätigkeit im Gemeinderath Bericht erstatten. Nach vielen Veben wurde durch die Behörde endlich die Genehmigung erteilt, jedoch nicht ohne Bedingungen daran zu knüpfen. Das der Genehmigung beigelegte Schreiben an Genossen Vueb lautet: „Voraussetzung für die Genehmigung ist, daß eine wahrheitsgetreue und vollständige Berichtserstattung stattfindet und eine einseitige, agitatorische Zwecke dienende Darstellung vermieden wird. Falls dieser Voraussetzung nicht entspricht oder die Tagesordnung nicht eingehalten wird, ist die Auflösung der Versammlung zu gewärtigen, auch muß ich dann in Ermüdung bringen, ob Ihnen die Genehmigung zur Veranstaltung öffentlicher Versammlungen auch noch fernerhin erteilt werden kann." Nach Verlesen dieses Schreibens wollte Genosse Vueb die Gründe auseinandersetzen, die ihn zur Einberufung der Versammlung veranlaßten, hatte aber kaum fünf Worte gesprochen, als er vom ersten Male vom Polizeikommissar unterbrochen und auf die Tagesordnung verwiesen wurde. Als er dann auf den Bericht der Gemeinderathsetzung einging und bemerkte, daß jetzt Alles gründlich verhandelt und besprochen werde und nicht mehr oberflächlich wie früher, fiel ihm der Kommissar ins Wort und erklärte, daß das nicht zur Tagesordnung gehöre. Als dann Genosse Vueb im weiteren Verlauf seiner Rede die ultramontanen Gemeinderäthe wegen ihrem Verhalten gegenüber der städtischen Sparkasse tadelte, die von derselben mehr Zins für ihre eingelegten Kapitalien forderten, wurde er vom Polizeikommissar zum dritten Mal unterbrochen und auf die Tagesordnung verwiesen. Und als Vueb sich gar erdreistete, die Militärbehörden wegen ihrer Haltung der Stadtverwaltung gegenüber einer scharfen Kritik zu unterziehen, da hatte die Geduld des Polizeikommissars ein Ende und er erklärte die Versammlung für aufgelöst. Die Ausführungen Vueb's waren, nach dem einstimmigen Urtheile der gesammten bürgerlichen Presse, durchaus sachlich und allgemein wird die Auflösung als durchaus unbedeutend beurtheilt. Auf die Auflösung durch den Polizeikommissar antwortete Genosse Vueb mit den Worten: „In acht Tagen sehen wir uns wieder! welche von der Versammlung mit Dineristen und Beifallstücken aufgenommen wurden. Ob der Bezirkspräsident seine Drohung, keine sozialdemokratischen Versammlungen mehr die Genehmigung zu erteilen, mehr machen wird?

Unterem neuen Kurs. Nach der Zusammenstellung des geschäftsführenden Partei-Ausschusses ist im Monat Juli gegen Sozialdemokraten erkannt worden auf 3019 Mk. Geld- und 4 Jahre, 1 Monat, 2 Wochen und 2 Tage Gefängnisstrafe.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. August. In zehn von über 12 000 Personen besuchten Volksversammlungen hat die Wiener Arbeiterpartei zu dem antimilitärischen Gemeinderath Stellung genommen. Zwei von diesen Versammlungen wurden aufgelöst, als die Rede auf die Bestätigung des Stadtrathes bezüglich der Jarenbulgung kam und die Versammlungen ihre Widerlegung des Dyaninismus, der diese Beschlüsse provoziert, heftig und laut fundgaben. Einstimmig angenommen wurde in allen Versammlungen folgende Resolution:

Die heutige Versammlung erklärt: Die gegenwärtige Majorität des Gemeinderathes von Wien hat trotz der kurzen Zeit, während der sie am Ruder ist, eine Reihe Verhältnisse geschaffen, die sie als eine eben so selbständige Organisation erkennen lassen, als die frühere Gewerbetreibenden- und Arbeiterpartei. Die antimilitärischen Gemeinderäthe haben dem Volksbildungsverein die Mittel zur Errichtung von Volkshilfsstellen entzogen, ohne einen Ersatz hierfür durch Errichtung ähnlicher Volkshilfsstellen zu schaffen. Zugleich die Kammerverhältnisse und die öffentlichen Kopiere in Wien mehr als in anderen Städten im Auge gefaßt, haben sie die Verhinderung des Rettungswesens sowie die Durchführung anderer kommunal-hygienischer Maßnahmen immer nicht in die Hand genommen. Die haben es

genagt, einem notorischen Demagogen die höchste formale Auszeichnung zu verleiern. Sie haben von dem zum großen Theil aus Arbeiterkreisen erheuteten Kommunalvermögen 25 000 K. für ein Denkmälerdenkmal gesetzt, Sie haben endlich aus dem Verbe der Bevölkerung 25 000 K. zur Dekorierung der Stadt bestimmt, um den stülflichen Jaren bei seinen dem sterröndischen Hof gemachten Verlobungsreise zu begründen. Sie haben auch seinen Finger gesetzt, um die erbärmlichen Holzgangs-, Ernährungs- und Gesundheitsverhältnisse, unter denen das arme Volk von Wien schmachtet, zu verbessern.

Die antimilitärischen Gemeinderäthe, die sich bei jeder Gelegenheit als Vertreter des Volkes von Wien ausgeben, haben sich somit als Feinde der Volksbildung und Volkshilfsstellen, als Dyaninist und antisozialer Streiter, als eine durchaus reaktionäre Gruppe erwiesen, die ganz und gar in die Fußstapfen der von ihnen bekämpften, selbstentwunden liberalen Partei getreten ist.

Die Arbeiterpartei von Wien protestirt auf das energischste gegen diese mißbräuchliche Verwendung der Gemeindefinanz, sowie gegen die beschlossene Erhebung des stülflichen Antiklotens und begründet bei dieser Gelegenheit die proletarischen Arbeiter von Wien und verurtheilt sie in ihrem Kampfe gegen den stülflichen Antiklotens, den die von den europaischen Kultur, neuerdings der mächtigen Sympathie des internationalen Proletariats. Die Arbeiterpartei von Wien klagt aber die Gemeindevorsetzung vor allem der Schuld der Fortdauer des bestehenden Gemeindefinanzsystems an und verlangt die Erhebung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für die Kommune, nicht nur als eine Vorberung der Demokratie, sondern als das einzige Mittel, die Gemeindefinanz im Gemeinderath durch eine Vertretung des wahren Volkswillens zu erheben.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. Ein Räder Carnots. Die große Halle des Bahnhofes Saint-Lazare war gestern Nachmittag der Schauplatz eines eigenthümlichen Verbrechens. Unter den dort der Abfahrt des Emigrantenzuges harrten Passagiere befanden sich auch einige Italiener. Auf diese letztere plötzlich ein vor dreizehnendes Individuum mit gekrümmtem Messer los und verzeigte einem Italiener Namens Gasparo Peretti einen so heftigen Stich in die rechte Weiche, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der Mörder, den ein Polizist sofort entnahm, ließ sich ruhig festnehmen und sagte: „Sie können mit mir machen, was Sie wollen, ich habe Carnot gedacht." Der sonderbare Mörder Carnots, ein Tagelöhner Namens Lefar, soll früher in Lunetten beschäftigt gewesen sein und dort oft mit Italienern Streit gehabt haben. Man glaubt, daß Lefar nicht im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten ist.

Russland.

Petersburg. Als Sündenbock für das Unglück auf dem Gubinskijfelde in Moskau ist vom Jaren demnachlich der Moskauer Oberpolizeimeister Oberg Wlassowitsch seines Amtes und aller seiner Würden entlassen und schlankweg aus jedem Dienst entlassen worden. Dabei ist es sicher, wie ein russischer Korrespondent der „Volkszeitung" berichtet, daß er nicht der Hauptschuldige war, sondern daß andere Leute, z. B. der Vorsitzende der Kommission zur Veranstaltung des Volksfestes, ein Herr Pokotsch Behr, viel eher hätten schärf bestraft werden müssen. Aber Herr Wlassowitsch war vielen Tausen schon lange ein Dorn im Auge: er war für russische Verhältnisse ein viel zu tüchtiger und thätiger Beamte. Um kommunale, politische Wohlthats- Einrichtungen Moskau hat er außerordentliche Verdienste; aber eben das, daß er überall selbst thätig war, überall in Person erschien, in Alles selbst seine Nase steckte, hat hier vielen schon lange nicht gefallen. Nun ist man ihm glücklich los und der alte Schlenker kann wieder in Moskau entweichen."

In Nishno-Gorod sind vor kurzer Zeit 93 Arbeiter, darunter 75 Arbeiter verhaftet worden. Zahlreiche Verhaftungen von Arbeitern sind in Sormowo, einer Stadt in der Nähe von Nishno-Gorod vorgenommen worden.

Gewerkschaftliches.

Der Ausbruch der Arbeiter auf der Hensburger Schiffswerft dauert ununterbrochen fort. Die aus zu Ehren geflohenen 11. Juli mehrere Arbeiter der Werk in Laufe der allernächsten Zeit verschiedene Städte Deutschlands und Dänemarks betreiben, wahrscheinlich in Ostpreußen anzureisen. Es wird behauptet, daß die Arbeiter, die sich über die Verhaftung von Arbeiter, die Schiffbauern z. dringend gemacht. Das Ostpreußen.

Dritter internationaler Arbeiterkongress in Genf. Am 8. August trat in Genf der dritte internationale Arbeiterkongress zusammen. Er ist beiläufig von Delegirten aus Frankreich, Oesterreich, Ungarn, Italien, Bulgarien, Dänemark, Rumänien, Serbien, Italien, Bulgarien, Ungarn und der Schweiz, zusammen 15 Delegirten, die 47 782 Mitglieder vertreten. Im ersten Verhandlungstag wurde eine Generalresolution gehalten über die Fortführung des in Bern konstituirten internationalen Arbeiterkongresses. Einmütige Beschlüsse sprachen sich für dessen Fortführung mit erweitertem Kompetenzen aus. Eine Abstimmung fand nicht statt. In einer Spezialsitzung werden die Vertreter der germanischen Länder einerseits und die der romanischen anderns über die Reorganisation des Sekretariats und die Gründung einer internationalen Arbeiterbank verhandelt, um mit bestimmten Mitteln vor den Kongress treten zu können. Die Berichte der Delegirten über den Stand der Sozialpolitik in den einzelnen Ländern werden dem Protokoll beigefügt und bilden ein interessantes und lehrreiches Studienmaterial für die Arbeiter.

Aus Stadt und Land.

Wien, 13. August. Die sozialdemokratische Presse und die Arbeiter. Unter Schmeißerorgan, die „Breslauer Volksmacht", richtet an die Arbeiterpartei in Breslau beherzigenswerthe Worte, die, weil auch anderwärts mehr oder weniger für Arbeiterpartei aufzufinden, an dieser Stelle Platz finden sollen. Das Blatt schreibt: Die „Volksmacht"

wird in den Kreisen der Arbeiter ganz allgemein als das einzig aufrichtige Organ für die Interessen der Arbeiter betrachtet. Immer weisen die Arbeiter das Blatt zu finden, wenn sie mit ihren Arbeitgebern, mit der Polizei oder sonst mit Behörden in Konflikt kommen. Aber unterirdischen die Arbeiter ihr Blatt auch immer so, wie es notwendig, je selbstverständlich mehr? Fällt ihnen gar nicht ein. Gar Viele halten es für ganz selbstverständlich, daß die „Volksmacht" Tag für Tag für sie kämpfe, ihre Interessen den heftigsten und geschäftigsten Angriffen sich aussetze und geduldig ihre Kritik über sich ergehen lasse, wenn sie es einmal nicht nach ihrem Wunsch gethan hat oder hat thun können. Aber daß sie auch Rücksichten gegenüber dem Blatt hätten, daran denken sie zu allerletzt. Man verzicht nur zu gern, daß ohne „Volksmacht" gar mancher Vortheil nicht errungen und mancher Schaden nicht verhindert worden wäre. Viele Arbeiter behandeln ihr Kampfsprekorgan wie die kapitalistischen Unternehmer ihre Arbeiter. Sie brauchen sie, heuten sie nach Möglichkeit aus, allein sie haben keine Anerkennung für sie. Sie genag kann nach der Ansicht gemisser Leute die „Volksmacht" für sie thun; aber daß sie dieselbe absonnen oder gar noch Absonnen für sie werden sollten, das fällt ihnen nicht ein. Mit dieser Arbeiterpartei sollte jeder Arbeiter, der noch ein Fünftel von Ehrgefühl und Klassenbewußtsein hat, endlich einmal gründlich brechen. Nicht bloß sollten sie die „Volksmacht" für sich kämpfen lassen, sondern ihrerseits auch kämpfen für die „Volksmacht", damit sie immer mehr Verbreitung und Einfluß gewinne. Was die Arbeiter für die „Volksmacht" thun, kommt ja nachher wieder ihnen selber zu Gute.

Die Postämter des Reichspostgebietes sind angewiesen, im laufenden Monat während eines sechsentägigen Zeitraumes zu ermitteln, wieviel gewöhnliche Briefe im Gewicht von 15 bis 20 Gramm bei ihnen eingehen. Man wird nicht sehr gehen, diese Anordnung mit der wiederholten geforderten Erhöhung des Maximalgewichtes der einfachen Briefe von 15 auf 20 Gramm zu verbinden.

Wilmshelmshausen, 13. August.

Zum Untergang des Kanonenbootes „Itis." In der bürgerlichen wie der Parteipresse macht der Brief eines Matrosen von der Befragung des „Itis" die Runde, worin die Seetüchtigkeit des Schiffes sehr abfällig beurtheilt wird. Es heißt in dem Briefe, der vom 29. März 1896 aus Hongkong datirt ist, wörtlich: „Wir bleiben noch bis zum 12. April hier in Hongkong liegen, dann fahren wir wieder nach Schanghai, um dort zu landen; unser Itis fällt bald auseinander, es hält ihn bloß noch der Noth zusammen. ... Wir halten dieses Urtheil für eine arme Uebertreibung und in großen Widerspruch zu den Tendenz, welche zur Zeit in hohen Kreisen herrschen, und der thatsächlichen Ausnutzung des Plattenmaterials liegen. Ein so katastrophales Schiff, als wie in dem Briefe der „Itis" geschildert worden ist, hätte im vorigen Herbst eine vortreffliche Melange gegeben für die Notwendigkeit von Kriegsschiffen bauen und die Marineverwaltung hätte dieselbe sicher benagt. Aber ein wenig, wie Schreiber dieses, von der Marine, der Erhaltung und der Erneuerung der Schiffe kennt, muß sagen müssen, daß man eher darüber klagen kann, daß man mehr Schiffe viel zu früh aus der Flotte der leistungsfähigen Schiffe gestrichen wird. Unser Austrittsgebietes Schiff ist ein freudendes Juguist dafür. Und noch ein. Man mag unsere Seeschwärme und der Marineverwaltung, die wiederum aus Seeschwärmen zusammengesetzt ist, Rath, Aufopferung, kurz alle militärischen Tugenden im reichsten Maße zusprechen, so muß man ihnen doch nicht zumuthen, daß sie diese Tugenden soweit treiben, ein Schiff ohne Kurren in Orlasen zu lassen und zu fähren, das ein Seeschwärme genannt werden muß und nur vom Noth zusammengehalten wird. Da müßten sie ja die reinen Selbstmordkandidaten sein. Und das Alles aus Liebe zum deutschen Volk und seinen der Marine gegenüber bewußten Vertretern im Parlament? Da kennt man diese Kreise schlecht."

Ueberfahren wurde gestern in der Börsenstraße der Uhrmacherlehrling Krause von einem ihm unbekanntem Kolbahrer. Der Führer des Fußwagens muß den Unfall nicht bemerkt haben, denn als der Knabe sich von dem Schrecken erholt hatte, war Führer und Fußwurm verschwunden. Ein Bewohner der Börsenstraße trug den Knaben, der sich nicht erheben konnte, seinem Vetteren, Uhrmacher Friedrich zu. Heute ist der Besunglückte, dessen linkes Bein schwer verletzt ist, auf Anordnung des Arztes in das hiesige Krankenhaus überführt worden.

Odenburg, 12. August.

Auf Grund des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes erhalten versicherungspflichtige Arbeiterinnen, wenn sie 5 Jahre Beiträge geleistet haben, bei ihrer Verheirathung die Hälfte der gehaltenen Beiträge zurück. Dies beträgt meistens gegen 30 Mk. Der Anspruch auf Zurückerstattung dieser Beiträge muß innerhalb drei Monaten nach der Verheirathung geltend gemacht werden, sonst erlischt er. Selbstverständlich müssen auch die Frauen, die nach ihrer Verheirathung in der Industrie oder im Lohnbienen thätig sind, Beiträge entrichten. Für diese empfiehlt es sich also nicht, überhaupt einen Antrag zu stellen. Es wird aber auch für jene

Frauen, die nicht eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, unter Umständen zu empfinden sein, die gesahnten Beiträge nicht zurückfordern. Denn mit der Rückzahlung dieser Beiträge scheiden sie überhaupt aus der Versicherung aus, während es zu deren Aufrechterhaltung genügt, in 4 Kalendernjahren mindestens 47 Doppelmarken (je zu 28 Pf.) zu lösen. Galt die freiwillig steuernde Person Ordnung, so sichert sie sich mit dem geringen Betrage von 3 Mk. 29 Pf. jährlich eine jährliche Rente von über 100 Mk. (8 Mk. 90 Pf. monatlich) nicht nur erst vom 70. Lebensjahre ab, sondern sofort beim Eintreten der Invalidität, dauernder Erwerbsunfähigkeit in Folge von Unfall oder schwerer Erkrankung.

Irren ist menschlich. Als dieser Tage der Radmittagszug von Osnabrück hier eingetroffen war, eilte ein junger Mann auf eine dem Koupee entliegende Dame zu und — küßte sie herzlich. Nur mit Mühe entwand sich die Dame den sie umschlingenden Armen des jungen Mannes, der, als er die Gesichte näher in's Auge faßte, den „Gut tief abjog und sie mit den Worten verließ: „Entschuldigen Sie, ich glaubte, Sie wären meine Schwester!“

Vermischtes.

Verhaftet wurde am Sonnabend in Dresden der Buchbinder Kobl. Degeliger der Anarchisten zum Vondoner Kongress. Er soll Schriften revolutionären Inhalts verbreitet haben. Die fürstliche Gendarmerie der sozialistischen Revolution ist nun natürlich befechtigt.

Selbstmord eines Soldaten. Erschossen hat sich in Leipzig der Fähnrich Pöcher vom Infanterieregiment Nr. 106. Der Lebensmüde, der sich im Gasthause „Thomberg“ daselbst einlogiert hatte, bat den Kellner, ihm nach Verlauf von einer halben Stunde ein Glas Bier zu bringen. Als der Kellner nach Ablauf dieser Zeit das Zimmer

betrat, fand er Pöcher mit zerhacktem Schädel bereits tot vor. Der junge Mann ist der Sohn eines preussischen Regiments-Rottenführers und soll aus Unlust zur militärischen Laufbahn zum Nevoloder gegriffen haben.

Abgehört bei einem seiner Flugversuche ist der bekannte Ingenieur Otto Lilienthal, so daß er auf den Tod darniederliegt. Derselbe hat sich die Vervollkommnung des von ihm aufgestellten Flugsystems als Lebenszweck gestellt. Das Unglück hat sich in Rhinow (Brandenburg) ereignet, wohin sich Herr Lilienthal mit einem seiner Gehilfen begeben hatte, um mit dem neuerdings verbesserten Apparat Flugversuche von einem 30 Meter hohen Hügel vorzunehmen. Der Apparat hob seinen Erfinder wohl in die Höhe, aber bald verlor den Schwingen und der bedauerenswerthe Mann stürzte aus der Höhe herab. Schwer verundet und benutzlos blieb er liegen. Es blieb nur übrig, den Patienten aus Rhinow schnell in gute chirurgische Pflege nach Berlin zu bringen. Die Gattin des Herrn Lilienthal wurde in schonender Weise vorbereitet; auf ihren Wunsch geleitete der Arzt den Kranken nach Berlin, wo seine Lieberführung mittelst des Kopp'schen Salontrankenwagens nach einer Privatkur erfolgte. Der Zustand des Patienten wurde dort am Montag Abend als sehr kritisch erachtet. Herr Lilienthal steht in der Mitte der vierziger Jahre; er ist Inhaber einer Maschinenfabrik und sucht seit Jahren das von ihm erfundene Flugsystem auszubilden.

Ueber einen Gelddiebstahl in Lüttich wird gemeldet: An der Kreuzung von vier belebten Straßen wurden am Donnerstag vormittag aus einem Paketbestellwagen der Lütticher Posthalterei ein 16,3 Kilo schwerer Beutel mit 50 000 Frk. und eine Anzahl kleiner Wertpapiere gestohlen. Der Diebstahl erfolgte, während die beiden Begleiter des Wagens diesen auf wenige Augenblicke

verlassen hatten, um einige schwere Pakete in der Nachbarschaft abzuliefern. Eine Ladengehülfe, die an ihrem Schaulustler hand, hat gesehen, wie ein kleiner Mann, der einen blauen Mantel und einen Strohhut trug und in der Hand eine Keilfelle hielt, sich auf den Wagen schwang, das Schloß des Behältnisses, in dem sich die Wertpapiere befanden, mit einem Schlüssel öffnete und darauf die Keilfelle mit den vorgefundenen Paketen füllte. Der Reuige fiel die Sache nicht weiter auf, da der Mann völlig wie ein Fuhrmann der Posthalterei aussah und den Kästen für Wertpapiere vor seiner Entfernung ruhig wieder abschloß. Zu dem Dieb gesellte sich sofort ein zweiter Mann, der wie ein amtlicher Begleiter der Paketbestellwagen gekleidet war und während des Diebstahls mit einer Zeitung in der Hand Posten gefanden hatte. Die Spitzbuben entfernten sich ruhig durch eine Seitenstraße und sind verschwunden. Der gestohlene Geldbeutel war von der Nationalbankstelle von Stammont an die Lütticher Filiale der Nationalbank, der Wertpapier an die Firma Emond-Doffin in Lüttich gerichtet. Die für verschiedene Empfänger bestimmten kleineren Pakete enthielten eine Goldbarre von 146 Gramm, ein Bund Blattgold, verschiedene Taschenuhren und Juwelen.

Neueste Nachrichten.

Wismar, 12. August. Die Stadt Wismar hat 1 875 000 Mark für den Bau des Elb-Häse-Kanals bewilligt.

Münden, 12. August. Infolge eines bei Garmisch niedergegangenen starken Wollenbruches ist die Jar hoch angeschwollen. Aus vielen Ortschaften des oberbayerischen Gebirges werden erhebliche Wasserschäden gemeldet, desgleichen aus Tirol, besonders dem Inn- und Zillertal. Auf der Bahnstrecke Borsg.-Pöppelngarten ist die Telegraphenleitung unterbrochen. Bei Sulgau

wurde ein Güterzug durch eine Erdlavine verschüttet. Lokomotive und zwei Wagen entgleisten. Es wurden zwei Personen schwer verletzt. Der Wagen hält fortgesetzt an, infolge dessen zahlreiche Dörfer überflutet sind.

Stockholm, 12. Aug. Das Kronblatt veröffentlicht heute die nachfolgende, von André am 3. August im Oden, in welchem die „Virgo“ ankert, abgefertigte Depesche: „Der Ballon steigt bei mehreren Tagen gefüllt; Alles ist zur Abfahrt fertig; Alles ist nach den Voraussetzungen verlaufen. Der Wind ist aber andauernd nördlich. Im Uebrigen ist Alles wohl. André.“ — Das Neuter'sche Bureau veröffentlicht eine Depesche aus Ottawa, worin mitgeteilt wird, daß der Ballon André's in Britisch-Columbien, an der Westküste von Nordamerika, gelanden worden sei und der Ausnahme Ausdruck gegeben wurde, André wäre schon über die Polgegend weggefliegen und auf der anderen Hälfte der Erdkugel in gemäßigter Zone wieder eingetroffen. Die Meldung klingt wenig glaubhaft.

Kanea, 12. Aug. Der französische Konsul Blanc ist von Mirabella zurückgekehrt, wohin er sich begeben hatte, um einen im Innern sich vereinigt aufhaltenden Franzosen abzuholen. Dieser Franzose und dessen Schwester wurden unter militärischer Eskorte zur Küste gebracht. Die Eskorte war auf Ansuchen des Konsuls gestellt worden. — Die „Agence Stefani“ in Rom meldet aus Kanea: Die Plünderungen im östlichen Theil der Insel dauern fort. Bis jetzt sind fünf Dörfer und Klöster in Brand gesteckt worden. Die militärischen Maßnahmen, die getroffen wurden, sind unzureichend.

Briefkasten.

L. Oberleier. Durch unsere geistige Reiz ist Ihre Berührung wohl in der That erlöset.

Schwaffer.

Freitag, 14. August, Vorm. 4.47 Nachm 5.52

Auktion.
Für Rechnung Dessen, den es angeht, werde ich
Montag den 17. ds. Mts.
Nachmittags 2 Uhr anfangend
im **Schwaffer'schen Saale** hier selbst öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:
eine Garnitur, bestehend aus Sopha und 6 Polsterstühlen, 1 Kleiderschrank, 1 kleinerer do., 1 Sophatisch, 3 große Spiegel, mehrere kleine do., 1 eich. Tisch, verschiedene Wäschestühle, 2 Bilder, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 kleiner Küchenschrank, mehrere andere Tische, 1 Küchenschrank, 4 Nohrstühle, 1 Nummer Diener, 4 Eimer, 1 Edborte, 1 Wasserbant, 1 Waschkorb, verschiedene große und kleine Körbe, 1 Reiseforb, mehrere Betten und Bettwäsche, verschiedene Frauenkleider, 10 Paar Gardinen, 1 große Partie Küchengeräth und was mehr zum Vortheil kommt.
Die Gegenstände sind zum Theil fast neu und gut erhalten.
Heppens, 12. August 1896.

H. V. Harms.
Auktion.
Zu der am **Sonnabend** bei Herrn **Gerwich** stattfindenden Auktion von Cigarren können noch Sachen hinzugebracht werden. Näheres bei **Krusc, Marktvogt.**

Wegen Wegzug
von hier sind zu verkaufen:
1 Küchenschrank, 1 zweifachl. Bettstelle mit Segrasmatratze, 1 Kinderbettstelle mit Sprungfedermatratze, 4 Stühle, 2 Tische, 1 Wasserbant, 2 Gardinenstangen nebst Rolletten sowie verschied. Küchengeräth.
Es wird noch bemerkt, daß sämtliche Sachen so gut wie neu sind.
Neue Wilh. Straße 67, 1.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.
Unter Preis!
Circa 84 cm breiten
Satin Augusta
für Bettbezüge
prachtvolle neue Hofamuster
p. Meter 45 Pf.

Bier.
Empfehle vorzügliches **Hemlinger Bier**, hell und dunkel, 36 Flaschen 3 Mk., in Gebinden von ca. 12 Liter an à Liter 20 Pf. **Hemlinger Löwenbräu** 28 Flaschen 3 Mk. Lieferung frei ins Haus. — **Els** zu jeder Tageszeit.

Wilh. Stehr,
Peterstr. 82, Filiale: Wilhelmstr. 1a.
Gebr. starkes Rover-Fahrrad (Vollgummi)
sehr passend für Werk- u. Bauarbeiter, billig zu verkaufen.
C. W. Sbius, Mechaniker, Vorkenstr. 19.

Zu verkaufen
ein gut erhaltener sehr starker **Wagen (Phaeton)**.
Janßen u. Carl's.
Zu kaufen gesucht ein Rollwagen.
Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Albrecht Eden
1 Neue Wilhelmsb. Straße. Neue Wilhelmsb. Str. 1.
Einem verehrlichen Publikum bringe hiermit meine **Buch- u. Schreibmaterialien-Handlung** in freundliche Erinnerung und empfehle zu billigen Preisen: **Hand-, Kurier-, Schul- und Briefstaschen, Portemonnaies und Cigarren-Etuis; Schreibzeuge, Schreibmappen, Albums, Bilderrahmen, Rippenstaschen, Uhrketten, Schmuckstücken.**
Das Einrahmen von Bildern sowie das Einbinden sämtlicher Bücher wird prompt und billig ausgeführt.

Hausfrauen prüfet!
Monopol-Margarine
das Pfund zu 75 Pf.
ist der beste und billigste **Erzatz** für Naturbutter.
Nur käuflich:
Margarine-Bazar
14 Weststraße 14.

Gesucht
auf gleich ein **Mädchen** zu häuslichen Arbeiten, welches auch etwas Handarbeiten machen will.
G. Meyer, Noonstr. 17.

Gesucht
auf sofort ein **Stundenmädchen** für den Vormittag.
F. Wäbeler, Noonstr. 25.

Gesucht
auf sofort ein **Spüljung** von 14 bis 16 Jahren.
G. Lüdener, Bant.

Zu vermieten
zum 1. Oktober d. J. eine **Wohnung** in der Brunnenstraße in Bant zum Preise von 200 Mk. pro Jahr.
Heppens, 12. Aug. 1896.
G. Meiners.

Ein möblirtes Zimmer
für zwei junge Leute.
Grenzstraße 22, 1 Et. rechts.

Zu vermieten
zum 1. November eine **vierräumige Unterwohnung**, auch passend für ein Ladengeschäft. Preis 300 Mk. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten
ein **Uberwohnung.**
G. Lüdener, Bant.

Zu vermieten
ein möblirtes Zimmer.
Lanndich, Kaufstr. 1 u. l.

Gutes Logis
Reg. Nr. 4.
Logis für einen jungen Mann
Börnerstr. 29.

Gutes Logis für 2 j. Leute
Börnerstr. 35 u. l., in d. Nähe d. Werft.
Möbl. Zimmer zu vermieten
M. Branken, Berl. Götterstr. 23.

Gutes Logis für 1 oder 2 junge Leute.
Kielstr. 68 unten.

Logis für 2 jg. Leute
Marktstr. 28 II.

Gutes Logis
Neue Wilhelmsb. Str. 69 unten rechts.

Zu kaufen gesucht
gebr. Rover-Fahrräder
Wachtel, Jever.

Gemeins. Ortskrankenkasse der ver. Gewerke.
Hebung der Beiträge:
Sonnabend den 15. Aug., Vormittags von 8—10 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr; in **Bant:** Mittwoch den 19. Aug., Vormitt. von 10—12 Uhr. Alles Nähere im Leitungsgebäude.
Der Vorstand.

Arbeiter-Turn-Verein Phönix.
Sonnabend den 15. August Abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal „Zur Arche“, Bant.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Nordstern“.
Sonntag den 16. August:
Clubtour.
Abfahrt 1 Uhr Nachm.
Der 1. Fahrwart.

I. Bant-Wilhelmsb. Athleten-Club Nordische Eiche
Sonnabend d. 15. Aug. Abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Bantter Hof“.
Der Vorstand.

Bestes Zahn- und Wild-Sohlleder
feinsten Frankfurter Bache
starken Sohlen-Ausschnitt
alle Sorten **Schäfte**
sowie sämtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel
empfiehlt der
Schuhmacher-Rohstoff-Verein.
33 Marktstraße 33.

Matratzen
Solide Arbeit! Beste Zuthaten! Billigste Preise!
Eigene Matratzen-Werkstelle im Hause.
Wulf & Francksen.

1 Neue Wilhelmsh. Straße 1.

M. Kariel

Spezialgeschäft besserer Herren- und Knaben-Garderoben.

Anfertigung nach Maass.

Jacket-Anzüge aus bestem Buckskin	10,00—18,00 M.
Jacket-Anzüge aus Cheviot, ein- und zweireihig	12,00—25,00 M.
Jacket-Anzüge aus elegantem Rammingarn, ein- und zweireihig	20,00—38,00 M.
Jacket-Anzüge aus edel Diagonal, ein- u. zweir.	25,00—36,50 M.
Jacket-Anzüge a. Nouveautéstoffen, ein- u. zweir.	27,00—42,00 M.
Rock-Anzüge aus Rammingarn	24,00—36,00 M.
Rock-Anzüge aus echtem Rammingarn, ein- u. zweir.	32,00—43,00 M.
Gehrock-Anzüge aus feinstem Corbscrem, Ia. Qualität, ein- u. zweireihig	45,00—56,00 M.
Sommer- und Herbst-Paletots, bewährte Qualitäten	11,00—28,00 M.
Strapazierhose „Eisenfest“	4,50 M.
Einzelne Buckskin-Ofen, eleganter Schnitt	3,00—9,00 M.
Einzelne Rammingarn-Ofen, neueste Muster	5,00—14,00 M.
Knaben-Anzüge, eleganteste Ausstattung	2,50—9,00 M.
Burschen- und Jünglings-Anzüge	7,00—25,00 M.

Sämtliche Arbeitszeuge sowie Herren-Bedarfsartikel.

Verkauf zu streng festen, unerreicht niedrigen Preisen.

Trost & Wehlau Schuhgeschäft

32 Neue Wilh. Straße 32.

Wir empfehlen alle Sorten

Schuhe und Stiefel

für Herren, Damen und Kinder zu billigen Preisen.

Sämtliche Mädchen-Knopfstiefel und Schnürschuhe, sowie Knaben-Zug- u. Schnürschuhe zu heruntergesetzten Preisen.

Anfertigung nach Maass. Reparaturen gut, schnell und billig.

Konsummarken werden in Zahlung genommen.

Trost & Wehlau, Schuhmacher.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts!

Sämtliche Sommer-Artikel, wie garnierte und ungarnte Damen- und Kinderhüte, Knabenhüte, Blumen zc. verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.

A. Gerhardt, geb. Lübben,

Verlängerte Marktstraße 1.

Gasthof z. Deutschen Hause

(früher Decker, Cap Horn).

Freitag den 14. August, Abends 8 Uhr:

Konzert mit nachfolgendem Ball.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

H. Rautmann.

Margarine-Bazar!

Wir machen hiermit dem geehrten Publikum von Bant und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir am Freitag den 14. August, Vorm. 9 Uhr, in Bant, Werftstrasse Nr. 14 in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes eine

Verkaufsstelle eröffnen.

Verkaufspreise:

Feinste Süßrahm-Margar. „Monopol“, unerreicht in Qualität, 75 Pf. p. Pf.	60
Feine Konsum-Rahm-Margarine „Hochprima“	50
Gute Konsum-Margarine „Prima“	36
Garantirt reines Schmalz	40
Prima Harz-Käsechen	4 St. 10 Pf.

Aus Anlaß der Eröffnung dieser Filiale verabreichen wir am 14. und 15. August an jeden Käufer von zwei Pfund „Monopol“-Margarine

ein Geschenk

bestehend aus einer prachtvollen Butterdose. Außerdem theilen wir bis Ende dieses Monats jedem fünfzigsten Käufer

eine Prämie

bestehend aus einem Pfund „Monopol“-Margarine — gratis zu.

Margarine-Bazar A. Oehmchen & Comp.,
Köln. Dortmund. Schwelm. Bant.

Trotz anerkannt enorm billigen

Preisen gewähre ich von heute ab auf sämtliche Sommer-Artikel, Konfektion und Schuhwaaren

5-10% Rabatt!

M. Simon,

Wilhelmshaven, Marktstr. 24.

Lustfahrt

nach Bremerhaven

am Sonntag den 16. August 1896

Bremerhavener Freimarkt

mit dem äußerst fertächtigen Salon-Dampfer „TELL“, Kapit. Graff.

Restauration zu zivilen Preisen sowie Musikkapelle an Bord.

Fahrkarten in beschränkter Anzahl im Vorverkauf a 3 Mark für Hin- und Rückfahrt sind zu haben in Niemeyers Cigarengeschäft, Koonstraße, und bei Schladiß, Bismarckstraße. Karten an Bord 4 Mark. Abfahrt 8 1/2 Uhr Morgens von der neuen Hafeneinfahrt. Dauer der Fahrtzeit voraussichtlich ca. vier Stunden. Abfahrt von Bremerhaven 9 Uhr Abends. Es ladet hierzu höflichst ein

A. Waje (Rosenplänters Garten), Bremerhaven.

Verband der Zimmerer Lokalverband Wilhelmshaven.

Freitag den 14. August
Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Beilshmidt, Bant.

Tagesordnung:

1. Lebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Stiftungsfest betr.
3. Lohnfrage.
4. Verschiedenes.

Die Vorstands-Mitglieder werden ersucht, zwecks Vorstandsführung um 8 Uhr zu erscheinen.

Der Vorstand.

Unterstützungsverein d. Heizer und verw. Berufsgenossen.

Sonntag den 16. August 1896
Abends 6 Uhr präzis

Monats-Versammlung

im Lokale des Herrn Budzinski,
Neue Wilhelmsh. Straße.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Lebung der laufenden und retir. Beiträge.
3. Antrag betr. Verlegung der Versammlungen.
4. Verschiedenes.

Es wird auf § 6 des Statuts aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Volkschulatlas gefunden.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Todes-Anzeige.

Am Montag Mittag um 12 Uhr starb nach längerer schwerer Krankheit unsere liebe Tochter u. Schwester

Johanne

im Alter von 7 Jahren 8 Monaten, welches wir mit tiefbetäubtem Herzen zur Anzeige bringen.

Reuende, 12. August 1896.

F. Strudthoff u. Frau
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Sterdehause aus statt.